

Helmut Jung

Ein Pilgerkreuz geht auf Reisen



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96008-908-7

Copyright (2017) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

Titelbild Weltkarte © dikobrazik (FOTOLIA)

www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ein Kreuz – ein Pilgerkreuz und unendlich viele Kreuze und kein Ende abzusehen

Diese Worte schreibe ich in Erinnerung an den 100. Todestag der seligen Mutter Maria Katharina Kasper am 02. Februar 1998. Der Krankenhauspfarrer Lixenfeld und ehemaligen Dompfarrer zu Limburg hatte zu diesem Jubiläum eine Pilgerwanderung von Dernbach nach Limburg zum hohen Dom geplant, eine wunderbare und einmalige Angelegenheit zur Ehren der seligen Mutter Maria Katharina Kasper, die ein weltumspannendes soziales Werk auf dem Weg gebracht hatte.

Im Vorhinein fand eine Info und ein Werben, um eine angemessene Zahl von Pilgern statt. Zu guter Letzt fanden sich 37 Pilger zusammen, die bereit waren in der Nacht zum 2. Februar 1998 um 2 Uhr an der Pilgertour teilzunehmen.

Nach einigen Gesprächen mit Pfarrer Lixenfeld kam mir der Gedanke ein Pilgerkreuz zu kreieren aus einem Rest Eichenholz, teils wurmstichig, doch der Rest des Guten reichte für ein Kreuz von ca. 1,70 m Höhe. Das Kreuz wurde im Januar 1998 von mir hergestellt und mit Schnitzwerk versehen.

Für das Kreuz wurde noch ein Holzherz hergestellt, in das in wunderbarer Weise vom Schnitzermeister Gerhard Otto die Dornenkrone eingearbeitet wurde.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Von da an, das immerwährende Zeichen das Pilgerkreuz von Dernbach.

Nachts kam ich pünktlich um 2 Uhr zum Treffpunkt am alten Krankenhaus in Dernbach mit dem 1,70 m hohen Pilgerkreuz an.

Es war bereits ein Pilger aus Hünfelden (nähe Limburg) anwesend. Der Mann trug einen besonders langen Parka und ebenso einen langen Vollbart. Es war sehr kalt in dieser Nacht. Zur gleichen Zeit trafen Pfarrer Lixenfeld, sowie weitere 37 Pilger am Treffpunkt ein. Pfarrer Lixenfeld hatte ein 1,70 m großes Kreuz, mit einem lackierten Rundholzstil mit einem schweren metallenen Oberteil. Als er das von mir geschnitzte Eichholzkreuz sah, legte er wortlos sein Kreuz beiseite. Pünktlich starteten wir unsere gemeinsame Pilgertour von Dernbach zum hohen Dom zu Limburg. Vorne auf das Eichenpilgerkreuz. Unser Weg führte uns außerhalb Dernbachs über eine leichte Anhöhe (im Volksmund Bomerisch genannt) zunächst nach Montabaur. Über diese Anhöhe ging auch immer die Selige M. M. Kasper nach Limburg zum Bischof. In Wirzenborn wartet bereits unserer Pilgerführer aus Eppenrod, der uns durch Wald, Feld und Flur weiter nach Limburg führte.

Bei dem früheren Ort Sespenroth überquerten wir den Gelbach, wo wir am ersten Straßenkreuz unter Pfarrer Lixenfeld beteten.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bei immer noch zunehmender Kälte ging es wechselweise durch Wald, Feld und Flur. An allen Wegekreuzen wurde gebetet. Gegen 6 Uhr morgens erreichten wir Eppenrod. Es war um diese Zeit -18°C. Der Bart des Pilgers war bereits zu einer kleinen Eisfront gefroren.

Eine Pilgerin hatte bei der Tour nur kurzfristig einen kleinen Schwächeanfall, sonst ging alles gut. Beim Pilgerführer wurden wir mit einem reichlichen Frühstück versorgt.

Ich fragte Pfarrer Lixenfeld: „Was dürfen wir für das Frühstück bezahlen?“

Er sagte nur kurz: „Ich habe bereits alles geregelt.“

Bei unserem kurzen Aufenthalt hatten wir Kontakt zu einem Mann aus Staffel, der mit einer Dernbacher Frau verheiratet ist. Es war ein Melder für Limburg. Er fuhr mit seinem Auto nach Staffel – kurz vor Limburg – und ließ die Kirchenglocken läuten. Er meldete, dass sich unsere Pilgergruppe wohlbehalten auf dem Weg zum Limburger Dom befindet.

In Eppenrod stießen noch drei Frauen aus Rothenbach Oberwesterwald zu uns. Und es ging gemeinsam bei leichter Morgendämmerung nach Limburg.

Gegen 9:45 Uhr erreichten wir den hohen Dom zu Limburg, also rechtzeitig. Pfarrer Lixenfeld hatte uns erklärt: Vorn rechts im Dom wurde für uns 40 Pilger Platz frei-

gehalten, die meisten Plätze waren jedoch leider schon besetzt.

Zu guter Letzt hatten schließlich doch noch alle einen Platz gefunden.

Um 10.15 Uhr begann das Feierliche Hochamt zum 100. Todestag der Seligen Mutter Maria Katharina Kasper. In den Jahren danach begann meine Arbeit als Pilgerkreuzschnitzer.



Das Bild zeigt das erste Pilgerkreuz aus Dernbach mit Pfarrer Lixenfeld und Helmut Jung aus dem Jahr 1998. Unter diesem Pilgerkreuz war am 02. Februar nachts 2 Uhr der Beginn der Pilgerstrecke nach Limburg zum hohen Dom. Der 100. Todestag der Seligen Katharina Kasper. In dieser Nacht war es gegen morgen -18°C kalt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Lieber Herr Jung,

5-1-2016

Ihren Jahresbogen zum Jahr des Heiles und der
Barmherzigkeit 2016, Ihnen und Ihrer Familie! -

Hier das gewünschte Wort!

„Im Kreuz ist Heil“ - ^{ist} Das Motto für Herrn
Helmut ~~Herr~~ Jung beim Herstellen seiner Kreuze,
die er vielen bereits gegeben ~~um hat~~
und noch schenkt.

Dass diese Kreuze an den Gehirnschädel und
Aufgabenstellungen Jesu Christi erinnern, das
wünsche ich von Ihnen.“

Mit vielen Grüßen an mein liebes Genesende, das
ich nicht begreifen kann
Ihr Norbert Lixenfeld

Meine früheste Kindheit

Am 08. November 1938 gegen 17.30 Uhr ging meine Mutter von unserem Omahaus, was in der Hauptstraße im untersten Ortsbereich war, in die Kirchstraße (in der wir bis 1946 wohnten) und sie erkannte: Es war allerhöchste Zeit nach Hause zu kommen, denn um 20.30 Uhr war ich bereits auf der Welt. Die Hebamme wohnte direkt ein Haus weiter und es ging alles gut. Aber sie hatte den 09. November als mein Geburtsdatum errechnet.

Doch der liebe Gott hatte ihr einen Strich durch die Rechnung gemacht. Der neunte November war „die Kristall-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nacht“ – ein schlechtes Datum für meine Geburt. Es ging noch einmal gut.

Als Kleinkind wurde ich bereits „Wolkenbruch“ genannt, das bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Drei junge Mädchen wollten mich immer mit der Schippel (Kinderwagen) fahren. Aber immer nur für eine war es denn möglich.

Im Kindergarten wurde ich gefragt, was es bei uns zu essen gab. Ich sagte: „Schindelengemüse!“ Was das war konnte sich keiner erklären. Dazu muss ich sagen, dass mein Vater immer Körbe geflochten hat und die Rinde von Haselnussstöcken mit dem Messer abgeschabt hat. Das waren die SCHINDELN. In Wirklichkeit gab es Sauerkraut.

Zur Zeit des 2. Weltkrieges mussten wir bei Fliegeralarm immer in den Keller. Es wurde immer gebetet:

Jungfrau Mutter Gottes mein, lass mich ganz dein Eigen sein ...

Das war wohl die erste Stufe, dass ich Jahrzehnte später zum intensiven Muttergottesverehrer wurde.

Eines Tages, als wir bei Fliegeralarm im Keller waren, flogen Bomber vom Osten zurück. Die restlichen Bomben, die sie abwarfen, landeten auf einem Wiesengrundstück zwischen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

der Kirchstraße und der Steinsmühle. Wir hatten mal wieder Glück!

In der Osterwoche 1945 erreichten die amerikanischen Militärs Dernbach. Sie waren nur kurz da. In der Mittagszeit saßen sie auf der Außentreppe des Hauses in dem wir wohnten und verzehrten Kekse. Die angebrochene Packung und eine Volle, blieben auf der Treppe liegen. Ich hatte nichts Wichtigeres zu tun, als die angebrochene Packung zu leeren. Abends kam mein Vater von der Arbeit zurück und nahm die volle Packung direkt mit in die Wohnung.

Frau Gilles sagte: „Ludwig, wenn das die Amerikaner sehen, die nehmen dich mit.“

Mein Vater sagte aber: „Die haben die Kekse für die Kinder dagelassen und sonst nix.“

Im Kindergarten hatte ich einen Unfall. Wir sind immer vom Zaun gelaufen und in den Sandkasten gesprungen. Einmal bin ich zu früh abgesprungen und landete mit dem Kopf auf der Mauer. Ich war bewusstlos. Meine Mutter wurde gerufen und fuhr mich mit dem Kinderwagen in das Krankenhaus Dernbach. Ich war eine Woche krank, aber es ging noch einmal gut.

Meine Schulzeit – meine Jugend – mein Berufsleben

1944 begann meine Schulzeit. Wir waren eine große Klasse. Es war das vorletzte Kriegsjahr. Wir hatten gegen das Kriegsjahr 1945 immer öfter Luftalarm und wurden dann sofort nach Hause geschickt.

Einmal stürzte ich beim Heimweg und hatte einen Schuhnagel in der rechten Kniescheibe. Nach dem Fliegeralarm ging es ins Kloster, dort war immer eine Krankenschwester, die für leichte Verletzung zuständig war. Der Schuhnagel wurde herausgezogen und die Wunde mit Jod behandelt. Somit war alles wieder in Ordnung. Das Jahr 1946 war das Schlimmste nach dem 2. Weltkrieg. Alles lag da nieder. Wir mussten im Sommer immer aufs Feld Kartoffel hacken, Heu machen und so manches mehr. Zu dieser Zeit waren die Menschen auf dem Land zum Glück Selbstversorger.

Manchmal bin ich auch nachmittags abgehauen, an den Weiher zum Schwimmen. Dann gab es abends Ärger.

Beim Schulsport war ich am Barren und Pferd immer bei den besten Turnern. Beim Fußballspielen stand ich allerdings immer in der letzten Reihe.

Der Bruder meiner Oma war ein Schreiner. Er hatte einen Klumpfuß nach innen. Ich sagte manchmal: „Die Hebamme hat in die falsche Richtung gezogen.“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Er machte uns immer Kleinigkeiten in seiner Werkstatt. Das hat mich sehr beeindruckt, deshalb wurde ich später auch Schreiner.

Nach Abschluss der Volksschule ging es in einen Nachbarort zur Schreinerlehre. Diese drei Jahre waren nicht die beste Zeit für mich, der Lehrmeister brüllte oft mit mir herum. Nach der Ausbildung begann ich am ersten Arbeitstag im Januar 1956 bei einem Schreiner, direkt neben der Volksschule die ich besucht habe, als Schreinergeselle. Der Chef war eine gute Seele. Es begann für mich eine gute, wertvolle Zeit.

Nur ca. 50 m von der Schreinerei war das Dernbacher Feuerwehrhaus. Und ich wurde ein aktiver Feuerwehrmann. Im Kinderheim – früher Waisenhaus genannt – gab es für uns Schreiner immer etwas zu reparieren oder etwas zu erneuern. Ich erlebte die elternlosen Kinder oder aus schwachen, sozialen Verhältnissen kennen. Ich erkannte aber auch, dass besonders die Schwestern der Schulkinder und Kleinkinder (die kein richtiges Elternhaus hatten) mitgelitten haben. Zu Ehre unserer Schwestern muss ich sagen, dass ich niemals erlebt habe, dass die Ihnen anvertrauten Kinder verprügelt oder misshandelt wurden.

Ich war seit 1956 ein aktiver Feuerwehrmann und viele Jahre später im Jahre 1973 war ich auch ein Feuerwehrmann bei der Natopipeline für mein ganzes Berufsleben lang.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Wie ich Muttergottesverehrer wurde

Im Jahr 1983 bot mir an unserer Dienststelle ein Mitarbeiter die Niederschrift der Muttergotteserscheinung von Fatima in Portugal an. Ich wusste bereits, dass drei Hirtenkindern 1917 in Fatima die Mutter Gottes erschienen war, aber keine näheren Details. Diese Niederschrift hat mich so sehr ergriffen, dass ich die schriftliche Begebenheit gleich drei Mal durchgelesen habe. Somit wurde ich Mutter Gottes Verehrer.

Mein Vorsatz war: Ich werde irgendwann nach Fatima pilgern.

Ich habe mit meiner Frau 4 Söhne, die alle noch klein waren, somit wurde die Pilgerreise auf spätere Zeit verschoben.

Ab diesem Zeitpunkt wurde ich Mitglied in der Fatima Aktion in Kißlegg im Allgäu.

Im Jahr 1993 war es dann soweit. Es wurde eine Pilgerreise zum 11. Juni nach Fatima geplant – ich war mit dabei.

Der Chefredakteur der Fatima Aktion, Bernhard Müller, war Organisator. Ein Priester, der Pilgerführer (damals 72 Jahre alt) der den Chefredakteur und seinen Zwillingsbruder Martin schon als Kleinkinder getauft hatte.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ab Stuttgart Airport ging es Richtung Fatima in Portugal via Nizza in Südfrankreich. Es war ein unruhiger Flug. Nach Erreichen der Flughöhe mussten wir durch 3 Gewitterfronten und wurden richtig durchgeschüttelt. Nach gut einer Stunde Flugzeit – Landeanflug Nizza Airport.

Bei strahlender Sonne verlassen einige Passagiere das Flugzeug. Es war wunderschön, der unruhige Flug durch die drei Gewitterfronten war schon vergessen. Nach kurzer Pause – Weiterflug über Spanien und seine Hauptstadt Madrid erreichen wir Portugal. Landeanflug Lissabon Airport. Die Maschine dreht leicht und eine sichere Landung steht uns bevor.

Es war bereits dunkel – mit dem Bus Weiterfahrt nach Fatima, einchecken in eine Pension. Alle Pilger wollten unbedingt in der Nacht noch die Erscheinungskapelle besuchen.

Am Samstag war Rundfahrt in Portugal. Von dort besuchte 1497 Vasco da Gama in Nazare eine Muttergotteskapelle, in der er sich und seine Mannschaft betend verabschiedete. Im unteren Teil der Kapelle ist eine Muttergottes Altarnische in der sich Vasco da Gama noch einmal persönlich betend verabschiedete für seine große Reise nach Indien.

Bei der Rückfahrt gegen Abend nach Fatima lagerten ca. ein Kilometer vor dem Ort viele Fatima Pilger in der freien

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Natur. Ich erkannte hier die tiefe Religiosität des portugiesischen Volkes.

Am Sonntag, den 13. Juni begann um 9 Uhr die feierliche heilige Messe, die bis gegen 12 Uhr dauerte, um den Erscheinungstag zu feiern. Bereits morgens in der Frühe strömten Pilger in das Tal der Iria. Auf einem ca. 100 m langen Marmorweg rutschten kniend Pilgerströme Rosenkranz betend zur Erscheinungskapelle – ein erhabener Anblick. Es befanden sich tausende Pilger vor der Kathedrale.

Bevor die heilige Messe beginnt, stelle ich etwas seitlich einige Bilder der Heilbornmuttergottes aus, mit der schriftlichen Bitte – Hat diese Muttergottesstatue, ca. 1,20 m groß, irgendjemand gesehen? – Sie wurde aus der Heilbornkapelle in Dernbach am 13. Mai 1984 gestohlen.

Nach einem großen Erlebnis unter vielen Pilgern treten wir am Montagabend die Heimreise an. Ein großes Erlebnis ging zu Ende.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Das Pilgerkreuz auf dem Weg zur nördlichsten Kirche der Welt

- Spitzbergen -

Zum 60. Geburtstag meiner Ehefrau wurde eine Schiffsreise geplant, Richtung Norwegen – Bergen – Nordkap und Spitzbergen.

Wir erreichten am 04. Juli 2013, etwas verspätet, Hamburg Hauptbahnhof – Weiterfahrt mit dem Taxi zum Hafen, der Taxifahrer lächelte, denn der Hafen war gleich um die Ecke, wir hätten ihn auch zu Fuß erreicht.

Im Hafen sehe ich eine riesige weiße Wand, ich denke ein Hochhaus, aber es war schon unser Schiff – MS Magnifica, 293 m lang und 32 m breit und unendlich hoch.

Einchecken von ca. 2.500 Passagieren, wir bekommen eine Cruise-Chip-Karte, damit wird alles bezahlt, auch Landausflüge. Der Chip ist unser Kompass auf allen Touren.

19.00 Uhr alle an Bord – ca. 21.00 Uhr Abfahrt Richtung Bergen in Norwegen (ca. 440 Seemeilen).

Wir fahren 80 min in der Elbe und erreichen die Nordsee.

Direkt nach dem Ablegen unseres Schiffes, findet die Seenotrettungsübung statt. Bei Gefahr ertönt die Schiffssirene. Sieben kurze Tönen gefolgt von einem langen Ton.

- Sofort in die Kabine, anschließend mit der Rettungsweste und Cruise-Card zum Sammelpunkt. Ca. 60 Minuten Seenotrettungsübung.

Von da an versorgen uns der Kapitän und 973 Besatzungsmitglieder – übrigens gewürfelt aus der ganzen Welt.

Erster Tag auf hoher See (ruhiger Seegang):

Das Frühstücksbüffet wird am oberen Deck eingenommen, auf der Back- und Steuerbordseite gibt es alles, was das Herz auf einer Luxusreise begehren kann.

Bei ruhiger See geht es nordwärts Richtung Norwegen. Ab 16.45 Uhr Galacocktail auf Deck Nr. 6 – im Royal Theatre, begrüßt uns Kapitän Antonio Sivero, inklusive Fototermin mit dem Selbigen. Ich habe sieben geschnitzte Pilgerkreuze dabei. Ich erkläre dem Kapitän, dass er irgendwann auf der Reise ein geschnitztes Pilgerkreuz geschenkt bekommt. Anschließend gibt es die wichtigen Infos für die Seereise und Schutz der Weltmeere.

6. Juli – Ankunft in Bergen, eine alte Hansestadt seit der Hansezeit:

Bergen galt als das Tor zu den Fjorden, von 1200 bis 1299 – Hauptstadt von Norwegen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Zur Zeit der Hanse – wichtigster Umschlagsplatz in Norwegen. Unsere freundliche Reiseleitung erklärt uns den Handel mit den Ostseehansestädten. Seine Hafentfront, Bryggen genannt, ist das Gesicht von Bergen.

Zur Zeit der Hanse verkehrten die Handelsschiffe, Koggen genannt, auf der Ostsee bis hoch nach Norwegen. In der kalten Winterzeit waren nur die Handelshäuser beheizt, in den Schlafräumen an der Hinterfront war es bitterkalt.

Die Ostseehanse sandte ihre 13-jährigen Söhne nach Bergen, um den Handel mit Waren zu erlernen.

Um die Jugendlichen abzuhärten, wurden sie nackt ins Hafenbecken geworfen. Wer schrie vor Kälte, wurde zurückgeschickt. Die harten Jungs durften bleiben und wurden die zukünftigen Hansekaufleute.

Vor dem Ablegen unseres Schiffes bekam unsere Reiseleiterin das **1. geschnitzte Pilgerkreuz von Dernbach** geschenkt.

14.00 Uhr Auslaufen von dem wunderschönen Bergen, bis Tromsø sind es noch 659 Seemeilen.

07. Juli – gegen Mittag erreichen wir den Nordpolar- kreis 66 – 33 Grad Nord

Ab 9 Uhr morgens – Polarkreistaufe, ein Neptun mit Schwert taucht auf und anschließend ist „Fisch-Küssen“. Wir haben herrliches Wetter und feiern auf dem offenen Oberdeck. Eine Band spielt auf und es beginnt ein großes „Tamtam“, getanzt wird von Kindern ab 8 Jahren und Erwachsene bis 80 Jahre. Irgendwann reißt es mich vom Hocker und ich tanze mitten unter der tobenden Meute. Dabei denke ich an meine Jugend. Damals war ich bei Rock'n'Roll und Boogie Woogie immer in der ersten Reihe dabei.

Oberhalb des Polarkreises ist wenigstens einmal im Jahr 24 Stunden am Tag die Sonne zu sehen. Gegen 18 Uhr sehen wir in der Ferne die Inselgruppe der Lofoten.

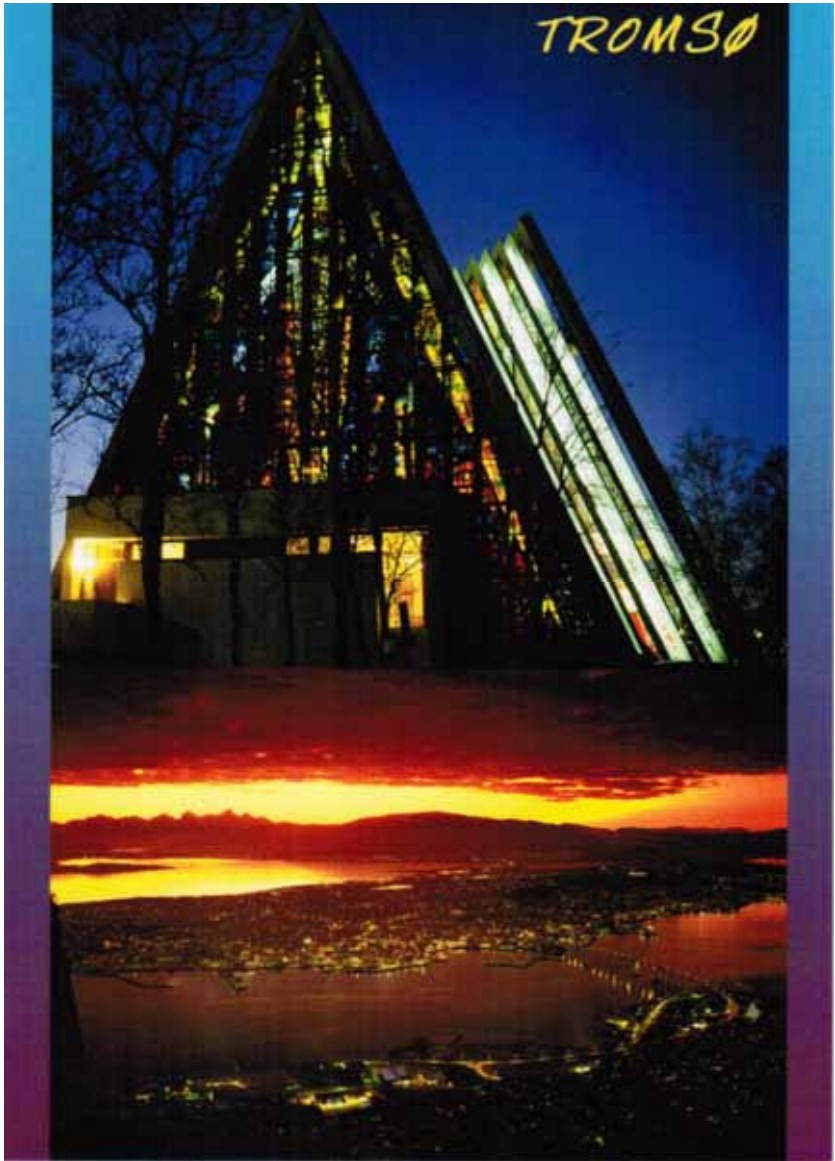
08. Juli – ca. 9 Uhr Ankunft in Tromsø

Von hier starteten früher Expeditionen zum Nordpol, manche kamen nie wieder zurück.

Das Tromsø-Museum ist die am meisten besuchte Touristenattraktion der Stadt. Außerhalb der Stadt gibt es die arktische Kathedrale – auch Eiskirche genannt. Sie ist aus viel farbenfrohem Glas erbaut und sieht mit seinem steilen Aufbau wie ein abrutschender Gletscher aus.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Am Altartisch wurde ebenfalls ein Pilgerkreuz abgelegt (2. Pilgerkreuz).



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

17.00 Uhr Ablegen von der schönen nordischen Stadt Tromsø Richtung Spitzbergen. Zwei Tage auf hoher See = 540 Seemeilen.

10. Juli - ca. 8 Uhr Ankunft in Longyearbyen

Wegen der Gletscher wird Spitzbergen auch Svalbard = Kalte Küste (bereits vor 1000 Jahren von den Wikingern) genannt.

Das Archipel liegt zwischen 74° und 81° nördlicher Breite. Etwa 65 % der Landmasse steht unter Naturschutz. Drei Naturschutzgebiete, sechs Nationalparks, fünfzehn Vogelschutzgebiete und eine geologisch wertvolle Zone sind in Spitzbergen ausgewiesen.

Der größte Gletscher Norwegens – der Austfonna – liegt auf Svalbard.

Nach der Antarktis und Grönland stellen der Austfonna und der isländische Vatnajökull, die drittgrößten Gletscher der Welt dar.

Der Ausfonna weist eine Gletscherkante von 200 km Länge auf. Noch ein paar Daten der wunderschönen Nordinsel:

- 1596 der Holländer Willem Barendzoon entdeckt Svalbard = Kalte Küste

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!